

Chancen des ungarischen Diploms auf dem Arbeitsmarkt

Arbeitsmöglichkeiten in den EU-Ländern

Ist es schwer im Ausland eine Arbeit zu bekommen? Ich habe im Internet nachgeschaut, welche Arbeitsmöglichkeiten ich nach meiner Abschlussprüfung bekommen könnte. Hoffentlich beenden wir bald unser Studium und müssen daran denken, was wir danach machen. Bekommen wir eigentlich eine Arbeit hier in Ungarn, oder müssen wir ins Ausland gehen, um Geld zu verdienen? Viele junge Leute entscheiden so, dass das Leben im Ausland vielleicht besser sei als hier, und man dort mehr Geld verdienen könnte. In Ungarn gibt es mehr und mehr Leute, die nach dem Studienabschluss ins Ausland umsiedeln, weil sie bei uns keine Existenz aufbauen können.

Im österreichischen Burgenland zum Beispiel arbeiten zirka 4000 Ungarn und im Sommer steigt diese Zahl auf 6000. Viele von diesen Leuten arbeiten an solchen Arbeitsplätzen, für die man keine österreichischen Angestellten findet. Wie man weiß, fordern Österreich und Deutschland vehement die Einführung der Arbeitsbeschränkungen für die neuen EU-Länder. Sie möchten ihre Arbeitsmärkte zwei bis sieben Jahre für die sich anschließenden Länder nicht öffnen. Aber momentan können wir noch gehen.

Man kann die Arbeitssuche auch im Internet bei deutschsprachigen Zeitungen beginnen. Beispielsweise gibt es in Österreich große Tages- und Wochenzeitungen wie den „Standard“, „die Presse“, die „Kronen-Zeitung“ und „den Kurier“, in denen wir Arbeitsmöglichkeiten finden können. In diesen Zeitungen gibt es Arbeitsbörsen, wo man eine Menge Arbeit finden kann. Auf den Internetseiten gibt es Tabellen, wo man, nachdem man seine Daten eingetippt hat, vom Computer Arbeitsmöglichkeiten bekommt.



Im Standard gibt es unter den aktuellen Jobs im April 2004 Account Manager in betrieblicher Altersvorsorge in Wien, dann Produktmanager Cash Management in der Raiffeisen Zentralbank Österreich in Wien, Junior Carrier Relation Manager in Wien, dann Portfoliomanager zur Analyse-Entwicklung in München, einen Finanzvorstand in Wien, eine Marketing Assistentin in Linz usw. Dann habe ich die Suche nach persönlichen Daten begonnen.

Unter www.derstandard.at/karriere gibt es zwei Tabellen, eine für Bewerber und eine für Unternehmer. In der Tabelle für Bewerber kann man aus verschiedenen Kriterien wählen: Beschäftigungsart (Praktika, freie Mitarbeit, Teilzeit, Vollzeit), Berufsfeld (Architekten, Assistenz, Einkauf/Logistik/Materialwirtschaft, Fremdenverkehr, Grafik/Design, Gestaltung, Juristen, Lehrer/Ausbildner), dann Branche (Banken/Finanz, Bildung/Universitäten/Schulen) und Dienort (Österreich, Deutschland, die Schweiz, Japan usw.). Aus diesen Möglichkeiten kann man wählen, dann auf Suche klicken und schon kommen die Arbeitsmöglichkeiten. Auf meine Angaben passten 704 Arbeitsmöglichkeiten. Die anderen Zeitungen sind ein bisschen anders strukturiert. In „Meine Krone“ gibt es Geld & Job, dann Tipps zur Jobsuche (Rechtliches, Bewerbung, Servicestellen und Jobsuche). Wenn



man aber nicht aus Zeitungen Arbeit finden will, dann gibt es eine Menge Internetseiten, die sich direkt mit Jobbörsen beschäftigen. Solche sind: www.jobnews.hu, www.jobpilot.hu, www.jobsearch.hu. Und mit dem Germanistikdiplom haben wir noch mehrere Möglichkeiten. Nach dem EU-Beitritt braucht man Dolmetscher, Übersetzer und so weiter. Es gibt also Möglichkeiten, nur müssen wir diese nutzen. Und wenn man in Ungarn keine gute Arbeit findet, dann ist die Welt offen.

Internet:
www.derstandard.at/karriere
www.jobnews.hu
www.jobpilot.hu
www.jobsearch.hu

Nikoletta Ferenczi
 fniki@freemail.hu

Wir waren als Erste da! Europa hautnah in Regensburg

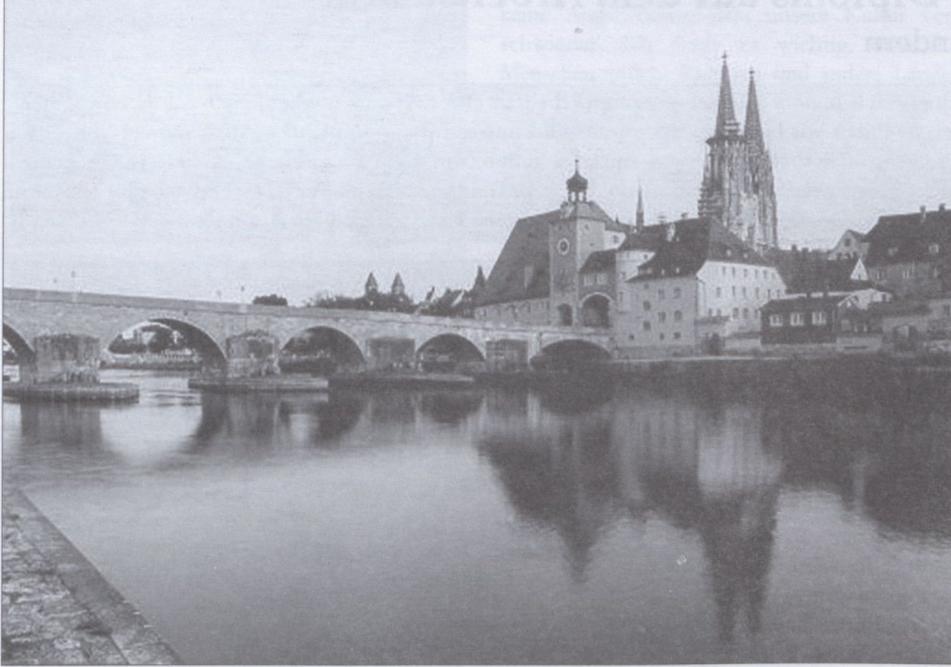
Die Eltern von uns hätten es schwer geglaubt, dass unsere Länder ungefähr 15 Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhanges zu der historischen Union gehören werden. Und wir, als die jüngere Generation, stehen symbolisch und auch im wahren Leben vor den Türen der Europäischen Union. Aber inwieweit sind diese Türen geöffnet? Inwieweit sind wir bereit, uns dem Wandel anzupassen? Inwieweit ist die Union bereit, die zehn neuen Länder zu integrieren?

Regensburg – in der Mitte von Europa
 Regensburg, die bayerische Kleinstadt, Stadt

der Donau und des Regens, die Stadt des Europa-Kanals, Universitäts- und Kulturstadt, Partnerstadt unseres Lehrstuhls, ist gut vorbereitet. Sie versammelt an dem Erweiterungs-Wochenende die Vertreter des neuen Europa: Musiker, Tänzer, Künstler und Gastronomie sind im Westhafen dabei. Am 1. Mai spät am Abend grüßt die Stadt die neu angekommenen zehn Länder mit einem wunderschönen Feuerwerk und festlicher Beleuchtung des Hafens. Dvorak und Brahms ertönen, während die Sterne Europas in der Regensburger Nacht leuchten. Regensburg freut sich über die neuen, es will bewusst von jetzt an der wichtigste Sammelort der ost- und westeuropäischen Kulturlandschaft sein. Die

Stadt ist glücklich, aber leider nicht ohne Skepsis. Es gibt natürlich auch negative Stimmen gegen die Osterweiterung. Solange man im Radio über Neueuropa mit Freude spricht (der reisende Reporter vom Bayern 3 stellt die zehn neuen Länder in zehn Tagen vor), sieht man auf der Straße riesengroße Plakate mit der Überschrift „Osterweiterung – für unsere Sicherheit“. Auf dem Bild ist ein tschechischer Polizist mit einem wahrscheinlich ungarischen Durchschnittsbürger an einem Tisch zu sehen. Vor den beiden auf einem Teller sind die ungarischen Spezialitäten „hurka und kolbász“. Sollten die Leute so überzeugt werden, dass die Erweiterung für alle günstig ist?

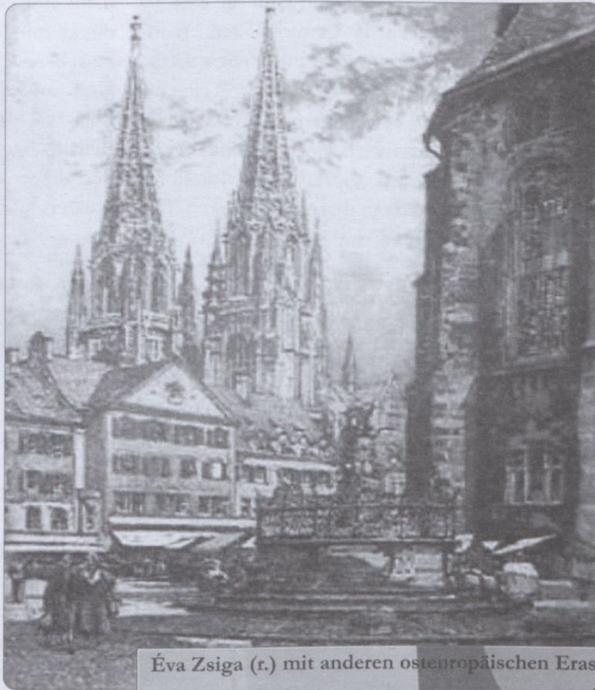
Regensburg – Stadtansicht vom Donauufer auf Dom St. Peter, Brücktor und Steinerne Brücke



Wir waren als Erste da!

Die Universität Regensburg ist offen für die Studenten aus aller Welt. Die Betreuung ausländischer Studierender ist beispielhaft: neben der allgemeinen Studienberatung und den häufigen Wochenendausfahrten organisiert das Akademische Auslandsamt (AAA) wöchentlich zweimal eine internationale Kaffeestunde. An jedem Dienstag und Donnerstag treffen wir uns mit den neuen und älteren Erasmus-Stipendiaten und bei einer Tasse Kaffee können wir die alten und neuen Bekanntschaften pflegen. Kein Wunder also, dass das AAA die zweitbeste Organisation für Auslandsstudierende in Deutschland ist. Es gibt zahlreiche Nationen an der Uni Regensburg: Studierende aus England, Spanien, Griechenland, Finnland und natürlich viele aus Osteuropa. Studenten aus Polen und Tschechien bilden die Mehrzahl an der Germanistik. Dem Auslandsamt ist es zu verdanken, dass die meisten neuen Erasmus-Leute in einem Heim in der Gesslerstraße zusammen wohnen. Vielleicht ist es deswegen so, dass wir binnen eines Monats sehr enge Freundschaften mit den anderen Osteuropäern schließen konnten. „Wir sind die tschechisch-polnisch-ungarische Fraktion“, sagen wir immer. Und der Tag des Beitritts war für alle von uns genauso ein großes Ereignis. Unsere Freude ist gemeinsam, wir sind ja ähnlicher Herkunft. Wir sind durch ähnliche Gefühle und Gedanken, Vergangenheit und Zukunft verbunden. Unsere Freude ist riesig, obwohl wir vielleicht ein bisschen melancholisch sind, dass wir diesen historischen Moment nicht mit unseren Angehörigen verbringen können. Wir sind aber vom ganzen Herzen stolz darauf, dass wir als Erste in der Union sind! Tschechische, polnische, ungarische Wörter, Tränen und Gelächter mischen sich vor dem Fernseher. Wir freuen uns, dass wir in einem „fremden“ Land uns

ähnliche, wahre Freunde gefunden haben. Unsere Zukunft in der Union ist die meistdiskutierte Frage in den letzten Wochen in unserem kleinen Freundeskreis. Die Meinungen sind meistens positiv.



Eva Zsiga (r.) mit anderen osteuropäischen Erasmus-Stipendiatinnen



Was sind die genauen Vorstellungen von der jüngsten Generation aus Polen und Tschechien. Was für Möglichkeiten eröffnen sich für uns in der EU?

Lenka Stetková (Masaryk Universität Brno: Bohemistik-Germanistik)

„Ich denke, dass der größte Vorteil des Beitritts ist, dass wir frei, ohne Visum von einem Land in ein anderes fahren können. Ich kann zwei Monate in Hamburg wohnen, dann fahre ich weiter in eine andere Stadt. In Tschechien will nur 1 % der Bevölkerung ins Ausland ziehen und da eine Arbeit finden. Sie haben vielleicht Angst: man bekommt auch zuhause schwer eine Arbeit, sie wollen das Sichere für etwas Unbekanntes nicht aufgeben. Für mich war der Beitritt ein zweites Sylvester, Anfang von etwas Neuem, ein Drehpunkt in unserem Leben.“

Anna Baba (Jagiellarsky Universität Krakow: Pharmazie)

„Mit meinem Studium habe ich später sehr gute Möglichkeiten sogar im Ausland eine Arbeit zu finden. Ich kann ein Praktikum ohne Probleme in verschiedenen europäischen Ländern machen. Was mir das Wichtigste ist, dass ich mein Diplom nicht mehr anerkennen lassen muss, es wird innerhalb Europas überall akzeptiert.“

Lucka Kuljovská (Masaryk Universität Brno: Bohemistik-Germanistik)

„Schade, dass von unseren Ländern im deutschen Fernsehen eher die negativen Seiten – kleine Dörfer, Armut und klischeehafte Bilder gezeigt wurden. Deutschland pflegt eigentlich sehr gute Beziehungen zu Tschechien. Ich hoffe, dass wir später in der Union mehr Arbeitsmöglichkeiten bekommen.“

Radek Wyrwial (Nikolaus Kopernikus Universität Torun: Jura)

„Ich meine, dass uns der Beitritt bessere Arbeitsmöglichkeiten bringt. Nach meinem Jus-Studium habe ich vor, ein oder zwei Jahre Praktikum zu machen – vielleicht irgendwo in Europa. Aber danach möchte ich nach Polen zurückkehren und da leben. Meine Heimatstadt hat den Beitritt mit Deutschland zusammen gefeiert, da ich in der Nähe der Grenze wohne. Sie haben symbolisch auf den zwei Seiten der Oder eine Brücke zwischen den zwei Ländern gebildet.“

Eva Zsiga, Regensburg
evi.zsiga@freenet.de